



Vorher – nachher: Ihr Ortsschild schmückten die Elfershäuser mit einer Brautpuppe und Blumen, als der Zusammenschluß mit Malsfeld offiziell war und gefeiert wurde. (Foto: nh)

GEBIETSREFORM

„Am Anfang war's nicht einfach“

Elfershausen war vor 25 Jahren die erste Ortschaft, die sich im Zuge der Verwaltungsreform mit der Gemeinde Malsfeld zusammenschloß.

MALSFELD ■ Für den Malsfelder Bürgermeister Kurt Stöhr ist die Gebietsreform vor 25 Jahren mit einem Wunder verbunden. Am 6. Januar 1971 schlossen sich Malsfeld und Elfershausen zusammen. Damals, erzählt Stöhr, war der Elfershäuser Bürgermeister, Anton Grahn, schwer krank. So krank, daß Stöhr zum Abschiedsbesuch ins Krankenhaus ging. Kurz nach dem Grenzänderungsvertrag, der den Zusammenschluß der beiden Gemeinden perfekt machte, wurde Grahn wieder gesund. „Das war wie ein Wunder“, sagt Stöhr zu seiner ganz persönlichen Erinnerung an die Gebietsreform.

Wirtschaftliche Gründe

Die Neugliederung der Gemeinden vor 25 Jahren hatte sonst wenig mit Wundern, dafür aber viel mit Wirtschaftlichkeit zu tun. Malsfeld und Elfershausen gehörten zu den 26 Gemeinden, denen der Kreistag Ende Dezember 1970 seinen Segen zum Zusammenschluß gab.

Diese Gemeinden schlossen sich freiwillig zusammen und hatten dadurch den Vorteil, vom Land mit höheren Schlüsselzuweisungen bedacht zu werden.

Wirtschaftliche Gründe, sagt Stöhr, waren der Grund, warum erst Elfershausen und später Dagobertshausen, die Anbindung an Malsfeld suchten: Beide Gemeinden verfügten über keine Gewerbebetriebe, hatten so entsprechend geringe Steuereinnahmen, dafür aber gleichzeitig kostenträchtige Projekte wie die Wasserversorgung und den Straßenbau zu bewältigen. „Da haben sie be-

schlossen, sich dem wirtschaftlich Stärkeren anzuschließen“, erläutert Stöhr.

Aus dem bürokratischen Akt machten die Malsfelder und die Elfershäuser ein Fest.

In einem großen Zug gingen die Malsfelder nach Elfershausen: „Das war ein richtiger Volkslauf“, sagt Stöhr. Dort wurden sie, ganz passend für die „Hochzeit“ der beiden Orte, von einer „Braut“ erwartet. Am Ortsschild hatten die Elfershäuser eine Puppe samt Schleier und Blumen aufgestellt. Danach zogen die Bürger beider Orte gemeinsam ins Tal – zu einem großen Fest in Malsfeld.

Zum Hochland

Weniger reibungslos und festlich ging der Zusammenschluß mit den Orten Ostheim, Mosheim und Sipperhausen über die Bühne. Diese Orte wollten sich mit Hombergshausen, Helmshausen, Hilgershausen und auch Dagobertshausen zu einer gemeinsamen Hochlandgemeinde zusammenschließen.

Aber sowohl der Kreisausschuß als auch das Innenministerium lehnten diesen Wunsch der Gemeinden ab. Ostheim, Mosheim und Sipperhausen kamen zur Gemeinde Malsfeld.

„Sehr enttäuscht“ seien diese Gemeinden damals gewesen, erinnert sich Stöhr. Die Dörfer hätten sich in zwei Lager gespalten: In die, die aus der neuen Situation das Beste machen wollten und die, die den „alten Zeiten“ nachtrauerten. „Am Anfang war's nicht leicht.“

Gemeinsamkeit

Inzwischen, meint der Malsfelder Bürgermeister, sei durchaus ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstanden. Dazu habe zum Beispiel beigetragen, daß die Kinder aller Malsfelder Ortsteile einen gemeinsamen Kindergarten besuchten. „Darüber wachsen nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern zusammen.“

Vom Zusammenwachsen der Ortschaften versprach sich

1971 das hessische Innenministerium bei seinem Vorschlag für die Gemeinde Malsfeld einiges: „Die günstige Bahn-anbindung von Malsfeld und Beiseförth läßt eine Verstärkung der gewerblichen Struktur (Malsfeld) und des Fremdenverkehrs (Beiseförth) erwarten. Der Raum Malsfeld weist damit Voraussetzungen für eine Eigenentwicklung auf“, zitierte im Oktober 1971 die Melsunger Allgemeine das Innenministerium.

Diese Hoffnungen, meint Stöhr, hätten sich eher im Gewerblichen als im Touristischen erfüllt. Beiseförth, lange Jahre beliebter Urlaubsort für Reisende aus dem Ruhrgebiet, habe durch Zechenschließungen und eine neue Generation von jungen, mobilen Touristen einen Teil seiner Übernachtungsgäste verloren. Inzwischen hätten die Gastronomen dies aber durch neue Angebote wettgemacht, etwa durch hohen Standard und viele Tagungs- und Seminargäste.

Investitionen

Auf der Ausgabenseite hat die Gemeinde in den vergangenen 25 Jahren besonders ein Thema beschäftigt: das Wasser. War es zunächst, kurz nach dem Zusammenschluß, die Versorgung mit Trinkwasser, ist seit zehn Jahren die Abwasserbeseitigung wichtigster Investitionsposten der Gemeinde Malsfeld.

Rund 20 Millionen wurden in den vergangenen zehn Jahren in Kanäle und Hauptsammler gesteckt, etwa die Hälfte davon hat die Gemeinde getragen. Zur Zeit wird Mosheim an das Kanalnetz angeschlossen. In diesem, spätestens im kommenden Jahr soll Dagobertshausen als letzter Ortsteil folgen.

Damit wird Bürgermeister Stöhr einem großen Wunsch näherkommen: „Wenn ich hier als Bürgermeister einmal ausscheidet, sollen alle Ortsteile direkt angebunden sein.“ (usk)



Seit langen Jahren Malsfelds Bürgermeister: Kurt Stöhr.

(Foto: Schmidt-Keßler)